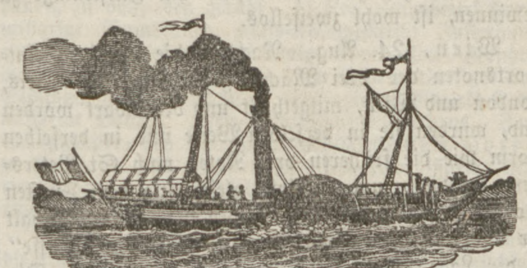
// Danziger Dampfboot.

№ 190.

Montag, den 17. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 15. August, Nachmittags 6 Uhr.

Der Kaiser von Oesterreich ist soeben hier eingetroffen, vom Senate in corpore empfangen und vom Volke ehrehrbietig begrüßt worden. Die Straßen sind sehr belebt. Am Bundespalais weht die deutsche Fahne. — Der Kurfürst von Hessen-Kassel, die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Reuß sind bereits heute Vormittag hier eingetroffen. Man erwartet noch heute die Ankunft der Könige von Bayern, Sachsen und Hannover; das das Eintreffen des Königs von Hannover war heute Morgen irrthümlich gemeldet worden. — Zahlreiche, vorzugsweise im westlichen Stadttheil belegene Häuser sind mit Fahnen in deutschen und frankfurter Farben geschmückt; namentlich zeichnet sich unter diesen das Haus des Großherzogs von Hessen auf der Zeil aus.

— Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange des Kaisers, der in Begleitung des Grafen Rechberg eingetroffen war, außer den städtischen Behörden der Gouverneur von Mainz, Erzherzog Wilhelm, die Bundestagsgesandten, die Militärkommission, das Oberkommando der Bundestruppen und das Offiziercorps anwesend. Die Ehrenwache wurde von dem Frankfurter Linienmilitär gebildet. Der Kaiser fuhr in offener Karosse in Begleitung des Erzherzogs Wilhelm nicht durch die dekorirten Hauptstraßen, in denen eine große Volksmenge wogte, sondern auf dem kürzesten Wege fast unerkannt nach dem Bundespalais. Zwanzig Minuten nach Ankuuft des Kaisers traf der König von Baiern mit Gefolge ein und wurde von der noch harrenden Menge freudigst begrüßt. Die Großherzoge von Baden, Weimar und der Herzog von Koburg hatten heute Nachmittag eine Besprechung.

— 16. August. Außer den Souverainen von Preußen, Dänemark, Anhalt-Bernburg, Lippe-Detmold und Hessen-Homburg sind sämmtliche deutsche Fürsten hier anwesend. Gestern Abend besuchten die Fürsten den Kaiser von Oesterreich im Bundespalais. Die Herzoge von Sachsen-Meiningen, Nassau und Braunschweig hatten ebenfalls eine Besprechung. Heute findet noch keine Fürstenconferenz statt, wahrscheinlich erst morgen. Heute Nachmittag 4 Uhr giebt der Kaiser im Bundespalast ein Diner; das Banquet des Senats im Römer wird morgen stattfinden. Heute früh 8 Uhr hörte der Kaiser im Dome die Messe, wobei er vom Bischof von Limburg begrüßt wurde. Später erwiederte der Kaiser die Besuche der Fürsten. Das Wetter ist sehr schön.

Dresden, 15. August.

Advokat Tzschirner aus Bautzen, 1849 Mitglied der revolutionären provisorischen Regierung, ist vom Könige begnadigt worden.

Gastein, Sonnabend 15. August.

Der König von Preußen ist heute Morgen um 7 Uhr im besten Wohlsein nach Salzburg abgereist; ebenso der Ministerpräsident Herr von Bismarck-Schönhausen.

Salzburg, Sonntag 16. August.

Se. Maj. der König von Preußen sind gestern Nachmittag 4¼ Uhr in bestem Wohlsein hier eingetroffen und heute Vormittag 11 Uhr nach München abgereist.

Stuttgart, Sonnabend 15. August.

Der Kaiser von Oesterreich erwiederte bei seiner Durchreise auf die Ansprache des Bürgermeisters ungefähr: Er sei auf dem Wege den Hoffnungen des deutschen Volkes entgegen zu kommen und ein Werk in Angriff zu nehmen, das hoffentlich von gutem Erfolge begleitet sein werde; doppelt glücklich mache es ihn, sich von dem Rathe des Königs und den Sympathieen des schwäbischen Volksstammes unterstützt zu sehn.

Bombay, Freitag 24. Juli.

Nena Sahib ist durch einen der mehrerer mit ihm zusammen gefangen genommenen Braminen identificirt worden. Wie man sagt, soll der Plan eines allgemeinen Aufstandes im nächsten Winter von ihm organisirt gewesen sein.

London, Sonnabend 15. August.

Der Dampfer „Afrika“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 6. d. in Cowes eingetroffen. Nach einem Gerüchte stehen die Streitkräfte des General Lee mit Ausnahme des Hillschen Corps im Süden des Rapidan. Man glaubt, General Meade habe den Rappahannock überschritten. Die Konföderirten haben die Höhen bei Fredericksburg besetzt und eine bedeutende Quantität Provision dahin gesendet. In Charleston dauerte das Bombardement von beiden Seiten fort. Ein Ausfall der Konföderirten aus Fort Wagner ist zurückgeschlagen worden. Es hieß, General Taylor hätte General Banks in Louisiana geschlagen. Eine Proklamation des Präsidenten Lincoln kündigt an, er werde für jeden von den Konföderirten gefangenen Negersoldaten, den diese tödten oder in die Sklaverei zurückführen würden, Repressalien nehmen.

— Aus Vera Cruz wird vom 16. v. Mts. berichtet, daß Comonfort und Doblado sich mit der französischen Intervention einverstanden erklärt haben. Der Präsident Juarez hat in Washington Unterstützung nachgesucht.

— Aus Kanagawa vom 24. Juni wird gemeldet, daß die japanesische Regierung 400,000 Dollars Entschädigung für die Ermordung Richardson's bezahlt, die Auslieferung der Mörder aber verweigert habe.

Der Fürstentag

hat bereits begonnnen. Seine Sonne soll, wie Enthusiasten ausposaunen, eine neue Aera für Deutschland heraufführen, soll als die Blüthenkrone unserer politischen Vergangenheit zugleich das Saamenkorn einer großen und schönen Zukunft des Vaterlandes sein.

Was Enthusiasten sagen, darauf hat man wenig zu geben; denn sie schauen die Dinge mit solchen gefärbten Brillengläsern an, welche die ganze Welt im rosenfarbigsten Lichte erscheinen lassen. Wenn man nun aber auch die Worte der Enthusiasten in der Regel als etwas durchaus Harmloses aufzufassen hat; so können sie doch in gewissen Fällen als bitterer Hohn und Spott gelten. Das ist der Fall bei dem Enthusiasmus, mit welchem namentlich Wiener Blätter und auch eine bedeutende Zahl von süddeutschen den Fürstentag besprechen.

Nichts in unseren Tagen ist unerwartet eingetreten, als dieser Fürstentag. Auf Viele hat er sogar den Eindruck gemacht wie ein Donnerschlag aus heiteren Höhen. Es ist dies aus mehr, als einem Grunde sehr erklärlich. Diejenigen, auf welche er solchen Eindruck gemacht, fürchten hauptsächlich, daß er die erwachten volksthümlichen Bestrebungen in Deutschland unterdrücken und dazu zwischen dem Süden und Norden des Vaterlandes einen tiefen Riß hervorbringen werde. Wer kann in diesem Augenblick wissen, welche Früchte wir von dem verhängnißvollen Tage zu erwarten haben!

Ein Wiener Blatt verkündete emphatisch, daß die Fürsten zusammen kämen, um dem Volke ein Geschenk zu machen, und dies Geschenk könne nur ein fürstliches sein. Ein sonst sehr stiller Mann bemerkte beim Lesen dieser Verkündigung trocken: Wir werden uns mit dem Geschenk schon zufrieden erklären, wenn es nur nicht in neuen Ketten besteht, welche der Fürstenrath schmiedet.

Die Gaben der Freiheit sind dem Volke von der Mehrzahl der Fürsten nie freiwillig gereicht worden. Zu verschiedenen Zeiten hat es allerdings einzelne geniale Fürsten gegeben, welche die Herolde der Freiheit ihres Volkes waren, und dasselbe auf dem Wege aus der geistigen und physischen Verdumpfung zu den Sonnenhöhen menschlichen Daseins eine gute Strecke weiter geführt haben; aber diese Fürsten gehörten nicht zu der Regel, sondern zu den Ausnahmen. — Einer der hervorragendsten unter ihnen ist der Hohenzoller Friedrich d. G. Derselbe vollbrachte sein großes Werk, wie Jedermann weiß, keinesweges als Mitglied eines Fürstentages oder im Bunde mit den andern Souveränen Deutschlands: der heiße Kampf, den er gegen dieselben allein stehend führte und dessen Ende sein Sieg war, gestattete es ihm, ein volksthümlicher Fürst im ächten und wahren Sinne des Wortes zu werden und einen großen Fortschritt in Deutschland anzubahnen.

Ferne sei es von uns, heute schon irgend welches positive Urtheil über den Fürstentag in Frankfurt a. M. abgeben zu wollen, indessen können wir nicht umhin, mit Faust auszurufen: „Die Botschaft hab' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ —

Wenn der Fürstentag zu Frankfurt a. M. irgend welchen guten Erfolg für das deutsche Volk haben soll; so müssen die versammelten Fürsten eine Anzahl von ihren Souveränitätsrechten aufgeben. Thun sie das nicht, so werden sie weder den deutschen Bund reformiren, noch irgend welches anderes Resultat hervorbringen, welches geeignet wäre, im Gedächtniß des Volks als Denkmal zu verbleiben. Der Geist und die Bildung des deutschen Volks sind zu weit vorgeschritten, als daß dasselbe noch an Spiegelfechtereien einen Geschmack finden und sich durch dieselben von dem Wege, welche es aus der inneren Nothwendigkeit seiner Natur beschritten hat, abbringen lassen könnte.

Der König von Preußen hat in der Entschiedenheit seines Characters an dem Fürstentage nicht Theil genommen. Einige nicht preußische Blätter, die Oesterreich schmeicheln wollen, behaupten, daß er dadurch mit dem größten Feinde Deutschlands, dem König von Dänemark, de rgleichfalls, freilich aus ganz andern Gründen, die Einladung nicht angenommen hat, in der Negation ein Bündniß geschlossen habe. Das ist die größte Albernheit, die gesagt werden kann. Diese Albernheit ist aber keinesweges harmlos, sondern nichtswürdig und perfide. Das preußische Volk wird durch sie in keiner Weise leiden und eben so wenig wird die aus innerer Nothwendigkeit entspringende Entwickelung der deutschen Nationalität durch den deutschen Fürstentag, der vielen Leuten als eine unheilsvolle gewitterschwere Wolke erscheint, beeinträchtigt werden.

Rundschau.

Berlin, 16. August.

— Von den Reise- und Schaulustigen unserer Stadt beabsichtigen sehr viele eine Excursion nach Frankfurt zu unternehmen, um vom Fürstentage möglichst viel wahrzunehmen. Da nun Frankfurt selbst nicht Raum genug haben wird, um die Tausende von Fremden aufnehmen zu können, so wollen die von hier aus dorthin Reisenden in den Frankfurt zunächst gelegenen Eisenbahnstationsorten Quartier nehmen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Ueber den Inhalt der Vorlage des Kaisers von Oesterreich an die deutschen Fürsten wird der „Frankf. Post-Ztg.“, die zu der österreichischen Diplomatie in genauen Beziehungen steht, „aus guter Quelle“ Folgendes 'mitgetheilt, was ihrer Angabe nach mindestens annähernd zutreffend sein dürfte:

1) Organische Delegirtenversammlung mit Zustimmungsbefugniß und Periodität, als Unterhaus.

2) Fürstenhaus mit eventueller Zuziehung der ehemals Reichsunmittelbaren als Oberhaus.

3) Directorium, bestehend aus sieben Stimmen, aus sieben Staatengruppen gebildet, unter Oesterreichs Präsidium als Executive. Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Baden, beide Hessen, Sachsen, Hannover.

4) Auflösung der bisherigen Bundesversammlung.

5) Reform der Bundeskriegsverfassung.

6) Aufhebung des Erfordernisses der Stimmen-Einhelligkeit bei gemeinnützigen und organischen Bundes-Einrichtungen.

— Die heutige „Postzeitung“ bringt in einer sichtlich offiziösen Wiener Correspondenz Mittheilungen zur Genesis des Fürstentages, richtiger zu den Schicksalen des kaiserlichen Einladungsschreibens, namentlich dem Könige von Preußen gegenüber. Darin ist zugestanden, daß (nur) der König von Bayern vorher Kenntniß von dem Schritte des Kaisers gehabt, kein einziger der übrigen Souveraine. Ferner ist mitgetheilt, daß das formelle Einladungsschreiben dem König unmittelbar vor der Wiederabreise des Kaisers von Gastein eingehändigt worden. Schon nach diesem Sachverhalte wird man es begreiflich finden, daß der König die Einladung abgelehnt hat. Am 4. wurden die sämmtlichen Schreiben erlassen, vor dem Eintreffen der königlichen Antwort. Auf ein zweites Schreiben des Kaisers vom 7. war am 10. Abends noch keine Erwiderung des Königs eingetroffen. Dieser Umstand in Verbindung mit der Berufung des Kronprinzen nach Gastein hielt wahrscheinlich noch immer die Erwartung rege, es werde wenigstens der Kronprinz in Frankfurt erscheinen.

— In Betreff der für den Aufenthalt des Kaisers Franz Joseph im Bundespalaste getroffenen Anordnungen erfährt die „Frankf. Post-Ztg.“: Unten im Vestibulum des Hauptgebäudes des Palais Taxes werden die Hellebardiere seiner Leibgarde, von dir Straße aus sichtbar, Wache thun, desgleichen auch oben in den Corridors vor den Apartements, die der Kaiser bewohnen wird. Der äußere Doppelposten dagegen wird, wie bisher, abwechselnd von Oesterreichern, Preußen, Bayern ꝛc. besetzt sein. Der Kaiser wird die Fürsten im Speisesaal des Taxis'schen Palastes zu einem solennen Banket um sich vereinigen. Er wird die Prachtzimmer desselben bewohnen. Zur Zeit stehen dieselben gänzlich unbenutzt, indem die Bundesversammlung, die österreichische Präsidial-Gesandtschaft und eine Abtheilung des österreichischen Bundescontingents zusammen nur einen verhältnißmäßig geringen Theil der Gemächer des weiten Gebäudes inne haben. Zu seinem Empfang werden jene Zimmer in diesem Augenblicke festlich geschmückt, ebenso der Garten.

— Daß der Senat in corpore den Kaiser empfangen will, wird von den hiesigen liberalen Blättern lebhaft getadelt, eben so eine Ausschmückung der Stadt bei'm Empfange nicht gewünscht. Die Frankf. Reform“ sagt am Schlusse eines längeren Artikels über den beabsichtigten Empfang der Fürsten seitens der Bewohnerschaft Frankfurts, den auch das „Frankf. Journ.“ und die „Südd. Ztg.“ beifällig abdrucken: „Die Fürsten haben viel gut zu machen am deutschen Volke; wohl ihnen und uns, wenn sie, dies einsehend, jetzt endlich bereit sind, die alte Schuld zu tilgen. Ob dem aber so ist? Niemand kann es wissen, und am wenigsten berechtigt das seitherige Thun der Meisten unter ihnen, eine solche Umwandlung von vornherein anzunehmen. Sonach geziemt es uns nur, abzuwarten, was sie uns bringen werden. Möge die gesammte Bürgerschaft durch ein, nach jeder Seite hin ernstes, gemessenes und selbstachtendes Verhalten die Fürsten mahnen, daß das deutsche Volk berechtigt ist, Großes von ihnen zu fordern. Nach vollbrachtem Werke werden wir dann sehen, welchen Dank wir ihnen schulden.“

Schwerin, 14. Aug. Gestern Abend kam der Großherzog von Ludwigslust hier an und hielt noch spät einen Ministerrath ab, worin der Besuch des Fürstentages zu Frankfurt beschlossen wurde. Der diesseitige Gesandte am wiener Hofe, Herr v. Gamm, der sich hier eingefunden, blieb zum Ministerrathe hier und es scheint danach, daß der österreichische Einfluß doch den Sieg über Herrn v. Bismarck davon getragen hat, denn daß der mecklenburgische Gesandte blos zu dem Zweck von Wien hierher gekommen, um den Großherzog zur Theilnahme am Fürstentage zu gewinnen, ist wohl zweifellos.

Wien, 24. Aug. Nachdem die einzelnen Antwortsnoten der drei Mächte gegenseitig, in Paris, London und Wien, mitgetheilt und vereinbart worden sind, wurden sie in derselben Weise und in derselben Form wie die früheren drei Noten nach St. Petersburg expedirt, um daselbst gleichzeitig dem Fürsten Gortschakoff überreicht zu werden. Was den Inhalt der österreichischen Replik betrifft, so ist die „Presse“ in der Lage, folgende Andeutung zu geben: Die Aufrechthaltung der sechs Punkte, sowie die Conferenz der fünf Großmächte) wird mit Nachdruck vertheidigt, die vom Fürsten Gortschakoff vorgebrachten Argumente werden noch einmal beleuchtet und bekämpft, und die Nothwendigkeit einer baldigen Verständigung zur Evidenz geführt. Uebrigens sollen, wie versichert wird, die von den drei Mächten collectiv gestellten Förderungen auch in der französischen und englischen Note in ganz analoger Weise geltend gemacht und aufrecht erhalten sein. Man glaubt, daß die betreffenden Noten in St. Petersburg am 16. werden überreicht werden. — Graf Rechberg ist mit dem ganzen diplomatischen Apparate abgereist. Zu diesem Letzteren gehört auch ein förmlich organisirtes Preßbureau, welches den Ministerialrath v. Lakenbacher zum Chef erhalten hat. Von offiziösen Publicisten, welche sich theils in Frankfurt bereits befinden, theils dahin abgehen, hört man die Namen der Herren Dr. Wollheim, Tuvora, Brühl und Frobel nennen. — Hinsichtlich der projektirten Welt-Industrie-Ausstellung ist in den letzten Tagen eine kaiserliche Entschließung ergangen, durch welche als Zeitpunkt für die Eröffnung der Ausstellung nun das Jahr 1866 genehmigt wird; indessen wird das Handelsministerium, bevor das Unternehmen die endgiltige kaiserliche Sanction erhält, aufgefordert, über einige Vorfragen schleunigst an Se. Majestät zu berichten.

Paris, 10. Aug. Man ist noch immer nicht recht beruhigt über den Ausgang des neuen Notenfeldzuges und die Börse insbesondere sieht hinter jedem Baum einen schwarzen Schatten, der ihr unbegrenzten Schrecken einjagt. Msgr. Darboy hat einige sympathische Aeußerungen über Polen in sein Circular an die Pfarrer einfließen lassen, jedoch ohne auch nur den Namen Polen auszusprechen, und die Börse fühlte sich durch diesen Umstand nicht wenig beklemmt; es wäre nicht zu verwundern, wenn sie auch in Angst darüber geriethe, daß in der Sarbonne heute ein Professor ebenfalls und zwar in einer lateinischen Rede seinen Sympathien für Polen Ausdruck gegeben und daß die Jugend der Lyceen diese Stelle besonders beklatscht hat. Wenn man aber die Situation kaltblütig prüft, so erscheinen alle diese Befürchtungen sehr wenig gerechtfertigt. Die neue Note des Herrn Drouyn de L'Huys läßt zwar von den früheren Forderungen nichts nach, aber sie ist in einem Tone gehalten, der dem Takte entspricht, mit welchem Rußland sich freiwillig zur Erläuterung seiner Note vom 14. Juli verstanden hat. Man kann als gewiß annehmen, daß die Unterhandlungen mit diesem neuesten Schritte der intervenirenden Mächte nicht zu Ende gebracht sein werden und daß Rußland auch nicht etwa blos Zeit zu gewinnen sucht, um sich hinter seinem nordischen Winter zu verschanzen und dann über die Leichtgläubigkeit der 3 Mächte zu lachen. Denn der Winter würde nicht ewig dauern, um die 3 europäischen Großmächte zum Besten zu halten, wird selbst dem russischen Cabinet nicht im Entferntesten einfallen. Wenn man in Petersburg Zeit zu gewinnen sucht, so hat man dabei vielleicht die Hoffnung, dle bewaffnete Insurrektion niederzuschlagen und so an der Waffenstillstandsbedingung vorbei kommen zu können. Aber die eigentlichen Concessionen, welche die Westmächte verlangen, wird man nicht durch Zaudern und Kniffe vermeiden wollen, weil ein solcher Gedanke geradezu absurd wäre.

London, 11. Aug. Die „Times“ hat sich bis jetzt nicht veranlaßt gesehen ihre Ansichten in Bezug auf den deutschen Fürstentag auszusprechen. In einem Leitartikel, in welchem sie einen Vergleich zwischen England und den Ländern aufgestellt, welche die Königin auf ihrer Reise berühren wird, und der natürlich zu Gunsten Englands ausfällt, findet sich jedoch folgende Stelle: Könnte Deutschland sich selbst den Wissenschaften und Künsten, dem Denken und Fühlen, den religiösen und politischen Theorien ohne practische Verantwortlichkeit widmen, so würde es wirklich das Paradies für diejenigen sein, welche still zu sitzen und zu träumen lieben. Unglücklicherweise erlaubt weder die menschliche Natur noch die geographische Lage der Gegend diese Lebensweise, und obschon Deutschland den Frieden über Alles liebt, sein schlagendstes Verhängniß ist der Krieg. Diesen mächtigen, unternehmenden und unabhängigen Volksstamm wird sie noch immer als eine politische Masse finden, ohne Form oder Zusammenhalt oder ohne jenes Leben, welches das Ganze beseelen und begeistigen sollte. Die Königin wird in ihm einen Körper ohne Willen und einen Willen ohne Körper finden, in einigen Tagen die nutzlose Formalität erstarken, welche der Kaiser von Oesterreich mit dem Versuch machen will den Schatten der Vergangenheit und das Trugbild der Zukunft, den alten deutschen Bund, wieder herzustellen. Ihre Majestät wird begreiflicherweise diese künstlich großgezogene und doch nur in der Einbildung bestehende Einigkeit lieber in ihren einzelnen Theilen als im Ganzen betrachten.

— Die „Times“ will in den neuesten Depeschen des Fürsten Gortschakoff kein Symptom einer versöhnlichern Politik entdecken. Die an Oesterreich gerichtete Antwort, sagt sie, ist die eines Mannes, der seinen Gegner nicht zu hart anfahren will, weil er denkt, daß er eines Tages wieder sein Freund werden könne. Die an Herrn v. Budberg in Paris gerichtete Depesche klingt ganz anders. Hier hat der „Czar“ es mit einem Souverän zu thun, der schon einmal als Feind ihm gegenübergetreten ist und wenn die Fama wahr berichtet, Neigung zu einem neuen Kriege hat. Hier wird daher eine Mischung von Entschlossenheit und Vorsicht zur Schau getragen. Die russische Regierung läßt es natürlich nicht an jenen Betheuerungen friedliebender Gesinnung fehlen, die in einer solchen Krisis stets in Ueberfluß zu haben sind, aber sie giebt auch zu bedenken, daß sie die Gefahr erwogen, die Kosten berechnet habe und vor dem Kampf nicht zurückschrecke. In der That sind Raisonnement und Ton dieser Depesche mehr im Widerspruch mit den Meinungen Frankreichs als dies in der ersten Antwort des Fürsten Gortschakoff der Fall gewesen ist. Es muß sich nun zeigen, wie Frankreich, dem es mit der polnischen Angelegenheit am meisten ernst ist, auf diese merkwürdige Depesche antworten wird. Gleichviel welchen Gang die bloßen Formalitäten der Unterhandlung nehmen werden, die Wirklichkeit der Lage besteht in einer steigenden und in diesem Augenblick sehr drohenden Gegnerschaft Frankreichs und Rußlands, die möglicherweise Oesterreich in den Streit ziehen kann, aber England als neutralen, obgleich nicht sympathielosen Zuschauer stehen lassen wird.

Brüssel, 11. Aug. Die „Indép. belge“, welche ebenfalls die Nachricht gebracht hatte, daß König Leopold einen ihm von dem Amerikaner Jewett unterbreiteten Vermittelungsvorschlag zur Lösung der amerikanischen Wirren in einer demselben ertheilten Audienz angenommen habe, erklärt sich heute im Stande, die Richtigkeit jener Nachricht in Abrede stellen zu können und meldet ferner, daß Herr Jewett, der übrigens den nördlichen Staaten der amerikanischen Union angehöre, mit keinerlei stattlichem Auftrage bekleidet sei, sondern lediglich als Privatperson handele.

Spanien. Die Regierung schickt 40 Mill. Realen nach Manilla. Eine allgemeine Sammlung von Unterstützungen ist angeordnet. Die Bank hat 8000 Piaster gezeichnet. Die Einführung von Baumaterialien aller Art nach Manilla ist frei gegeben. Man erfährt aus der „Madrider Zeitung“ vom 8. Aug., daß die Königin dem Minister der Kolonieen die Summe von 25,000 Piastern für die Verunglückten von Manilla überwiesen hat; die Regierung hat ihrerseits auch der Königin mehrere Vorschläge zur Bestätigung vorgelegt, welche auf diese Katastrophe Bezug haben. Man liest in der „Correspondencia“ vom 8. Aug.: „Es hat sich auf einem der Plätze von Manilla während des Erdbebens ein Krater gebildet, welcher eine Art schwarzen brennenden Sandes auswarf. Ein Korrespondent veranschlagt die Summe der durch das Erdbeben veranlaßten Verluste auf 20 Mill. Piaster. Die Erschütterung beim Erdbeben glich dem stärksten Rollen eines großen Schiffes.“

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 13. Aug. berichtet die „Ostf.-Ztg.“: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Czartoryski'sche Partei noch eine letzte außerordentliche Anstrengung macht, um die ländliche Bevölkerung gegen Rußland in Bewegung zu bringen und dadurch dem Aufstande einen höhern Aufschwung und einen allgemein-nationalen Character zu geben. Sie hofft, diese Ansicht weniger durch die den Bauern gemachten Versprechungen als durch die Mitwirkung der mit ihr eng verbundenen Geistlichkeit zu erreichen, die seit Anfang d. M. überall, wo sie es ungestraft wagen darf, auch in der Provinz Posen, von den Kanzeln herab den Kreuzzug gegen das chismatische Rußland predigt und das Volk im Namen der heiligen Jungfrau, der „Königin Polens“, aufgefordert, zur Vertheidigung der katholischen Religion den letzten Blutstropfen und den letzten Groschen zu opfern.

Doch wer die Stimmung der ländlichen Bevölkerung kennt, zweifelt keinen Augenblick, daß auch dies letzte Mittel ohne Wirkung bleiben und der Laudsturm nicht zu Stande kommen wird. Bei dem den Bauern angeborenen Hasse gegen den Adel ist die allgemeine Volkserhebung in Polen zum Zwecke der Wiederherstellung der Adelsherrschaft (denn eine andere ist dort unmöglich) ein Traum, den weder der Adel durch erheuchelte Brüderlichkeit und glänzende Versprechungen, noch die Geistlichkeit durch Erweckung des religiösen Fanatismus zu verwirklichen vermag. Der Antagonismus zwischen den Bauern und dem Adel, der sich wie ein rother Faden durch die ganze polnische Geschichte zieht, begründet einen tiefen Zwiespalt in der polnischen Gesellschaft, durch den das nationale Leben vollständig paralysirt und eine allgemeine Volkserhebung unter Führung des Adels unmöglich gemacht wird. Dies ist eine unleugbare Thatsache, die von der polnischen demokratischen Partei offen eingestanden wird. In einer Lubliner Korrespondenz des „Dz. poz." wird die Nachricht von der Erbeutung eines russischen Geldtransports im Betrage von 3 Millionen (?) polnischer Gulden (500,000 Thlr.) durch die Insurgenten bestätigt. Der Transport wurde auf 2 Postwagen unter Escorte von 600 Mann von Warschau nach Lublin an die dortige Garnison gesandt, und der Angriff der Insurgenten auf denselben erfolgte am 8. d. auf der Hauptstraße von Warschau nach Lublin bei dem Dorfe Maszozanka. Die Insurgenten waren der russischen Escorte um das Doppelte überlegen. Der Kampf war ein erbitterter und dauerte mehrere Stunden. Von den Russen wurde ein großer Theil unfähig gemacht, 100 streckten die Waffen, die Uebrigen ergriffen die Flucht. Auch die Verluste der Insurgenten werden als bedeutend geschildert.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. August.

— [Königl. Marine.] Heute Vormittag 9 Uhr legte der Kriegsdampfer „Adler" Corv.-Capt. Klatt auf die Rhede, um morgen früh mit den Kanonenbooten „Blitz" und „Basilisk" die Fahrt nach dem Mittelmeere anzutreten. In 4 Wochen können dieselben ihre Station vor Konstantinopel einnehmen.

— Gestern Mittag traf das 1ste und heute Mittag das 2. Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. per Bahn hier ein. — Heute früh 6 Uhr verließ das 2. Bataillon des 8. Ostpr. Inf.-Regts. No. 45 unsere Stadt.

— Von den neuengagirten Mitgliedern des Stadt-Theaters welches am 16. September nach Vollendung des innern Umbaues zur Bequemlichkeit des Publikums ist der Baritonist Hr. Georg Nedelko vom K. K. Theater zu Salzburg hier eingetroffen. Die Theater-Recensionen österr. Zeitungen sprechen sich sehr günstig über den Künstler aus, dessen Persönlichkeit recht angenehm ist.

— Bei der gestern von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr ausgeführten Turnfahrt des hiesigen Turn- und Fecht-Vereins incl. des Männer-Turn-Vereins betheiligten sich 55 Mitglieder. Der Weg führte zunächst über Schönfeld, — woselbst das Denkmal der bei der Belagerung von Danzig dort gefallenen Krieger besucht und durch ein patriotisches Lied geehrt wurde, — nach der Erziehungsanstalt Jenkau, dann über Bankau nach Kahlbude. Ein erfrischendes Bad in dem Radaunefluß wurde hier eingenommen und der Weg nach Ottomin eingeschlagen. Nachdem der See befahren und die herrliche Gegend durch heitere Gesänge gefeiert worden war, marschirten die vereinigten Corps über Schidelkau nach dem Standquartier, mußten aber unterwegs mit einer herzhaften Regenlage vorlieb nehmen, die jedoch die fröhliche Stimmung der Turner nicht im Geringsten trübte. Beim Auseinandergehen sprachen die Turner den Wunsch aus, bald wieder eine Turnfahrt zu unternehmen.

— Die von Herrn Musik-Director Laade projectirte Kapelle tritt mit der Mitte des nächsten Monats hier in's Leben. Dieselbe soll aus etwa 30 Mitgliedern bestehen, deren künstlerische Befähigung bereits erprobt worden ist.

— Herr Hugo Müller vom Hof-Theater in München hat bei seinem fortgesetzten Gastspiel sich der steigenden Theilnahme unseres kunstgebildeten Publikums zu erfreuen.

— Nach hier eingetroffener Nachricht sind gestern früh zwei junge Damen von 17 und 21 Jahren im Seebade zu Kahlberg ertrunken. Dieselben sollen bei hohem Seegange zu tief hineingegangen und von den Wellen umgeworfen worden sein.

— Es war am Sonnabend ein von einem hiesigen Stuhlmachermeister acceptirter Wechsel fällig. Als derselbe von dem Inhaber präsentirt wurde, rieß der Acceptant denselben in Stücke. Um sich polizeiliche Hilfe zu holen, verließ der Hintergangene das Zimmer, ließ aber in der Bestürzung seine offene Brieftasche mit Werthpapieren auf dem Tische liegen. Bei der Rückkunft war auch die Brieftasche verschwunden. Die darauf vorgenommene Haussuchung blieb nicht ohne Erfolg, die Brieftasche wurde gefunden und der Stuhlmachermeister zum Arrest gebracht.

— Es hat sich am Sonnabend schon wieder ein Knabe von 10 Jahren verlaufen und ist bis heute seinen besorgten Eltern nicht zurückgebracht worden.

— Der Turn- und Fecht-Verein beginnt mit dem heutigen Tage wieder seine regelmäßigen Uebungen.

— Das angekündigte Feuerwerk auf dem Weinberg zu Schidlitz wird wahrscheinlich im Lauf dieser Woche stattfinden, wenn nämlich Wind und Wetter es erlauben.

— Trotz der drohenden Regenwolken waren gestern sowohl die Seebade-Anstalten wie die sonstigen Vergnügungsplätze in der Umgegend sehr besucht; ebenfalls das Badefest in Zoppot.

— Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz haben im Namen Sr. Majestät des Königs, des Allerdurchlauchtigsten Protektors des National-Danks für Veteranen, folgende Personen aus der Provinz Ost- und Westpreußens zu Verwaltungs-, beziehungsweise zu Ehrenmitgliedern der Stiftung zu ernennen und die Patente für dieselben de dato Potsdam, den 8. August 1863, höchst eigenhändig zu vollziehen geruht: 1) Regierungsbezirk-Kommissariat Gumbinnen, Kreis-Kommissariat Insterburg. Zu Ehrenmitgliedern: den Königl. Appellations-Gerichts-Rath Beyer zu Insterburg, den Rittergutsbesitzer von Simpson auf Georgenburg. II. Regierungsbezirks-Kommissariat Danzig. Kreis-Kommissariat Carthaus. Zum Schatzmeister: den Kgl. Domainen-Rentmeister Dorow zu Carthaus. III. Regierungsbezirks-Kommissariat Marienwerder linken Weichselufers. Zum Kreis-Kommissarius: den Kaufmann Ludwig Siemenroth zu Meve.

Mewe, 13. Aug. In der gestrigen Nacht zog über die Umgegend ein bedeutendes Gewitter nebst Hagelschlag, auch zündete der Blitz eine Scheune auf dem bei Pelplin liegenden bischöflichen Revenüen-Vorwerke Neuhof, in Folge dessen diese Scheune nebst der Ernte, wie auch noch ein Schafstall mit einer nicht unbedeutenden Heerde Schafe abbrannte. Außer diesem Feuer erblickten wir in derselben Nacht noch auf vier verschiedenen Stellen einen von bedeutendem Feuerschein gerötheten Himmel. Am vorigen Montage hat ein bedeutender Hagelregen bei Moroszin und Umgegend viel Schaden angerichtet.

Graudenz, 14. Aug. Der zu gestern angekündigte Vortrag des Irvingianer-Evangelisten Hoffschild wurde durch den anwesenden Polizeibeamten unterbrochen und die Versammlung aufgelöst, weil sich der Unternehmer wie wir hören, nicht über die rechtzeitig geschehene Anmeldung der Versammlung ausweisen konnte.

Gerichtszeitung.

Berliner Stadtgericht, 11. Aug. Auf der Anklagebank erschien gestern, aus der Haft vorgeführt, ein Mann in mittleren Jahren mit schwarzem dünnen Haupthaar, wohlgepflegtem schwarzen Bart, kleinen stechenden grauen Augen und ziemlich abgelebtem Gesicht. Wenn überhaupt eine Berechtigung existirt, von Gaunerphysiognomien zu sprechen, so darf man diesem Manne eine solche zuschreiben. Der ganze Gesichtsausdruck fordert zur Vorsicht, zum Mißtrauen auf, die Unternehmungslust — und damit die Gefährlichkeit — steht ihm auf der Stirn, die List und die Schlauheit im Auge geschrieben. Das Sündenregister, welches der Präsident dem Angeklagten bei Beginn der Verhandlung vorhielt, bewies denn auch, daß man sich nicht getäuscht hatte, wenn man aus seinem Aeußern auf einen gefährlichen Gauner schloß. Ein solcher ist der Agent Carl August Jänicke wirklich. Er hat bereits 6 criminelle Bestrafungen hinter sich, die er für Diebstahl, Unterschlagung, Betrug und Fälschung erlitten hat. Wie erfinderisch er in der Einfädelung von Verbrechen ist, beweist dasjenige, welches Gegenstand der jetzt gegen ihn vorliegenden Anklage ist. Am Abende des 13. Mai d. J. zwischen 8 und 9 Uhr erschien Jänicke im Hotel des Ministerpräsidenten von Bismarck-Schönhausen, woselbst gerade eine Staats-Ministerial-Sitzung stattfand. Er verlangte den Ministerpräsidenten in einer, wie er sagte, höchst dringlichen keinen Aufschub duldenden Angelegenheit zu sprechen und bat, als ihm eröffnet ward, daß dies mit Rücksicht auf die gerade stattfindende Sitzung des Staats-Ministerii nicht thunlich sei, um eine Unterredung mit dem Minister des Innern Grafen Eulenburg, dem er eine ungemein wichtige Mittheilung in Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs zu machen habe. Er schrieb auf Veranlassung der Dienerschaft dies Begehren auf einen Zettel, der dem Minister des Innern überbracht wurde. Derselbe erschien bald darauf und Jänicke theilte ihm nun mit, er habe Kenntniß davon erhalten, daß ein sich in Potsdam aufhaltender Pole ein Attentat auf das Leben des Königs ausführen wolle. Schon an demselben Tage habe dies geschehen sollen, der Attentäter habe sich indessen durch Geldopfer, die er, Jänicke, ihm gebracht, bestimmen lassen, sein verbrecherisches Vorhaben bis zum nächsten Morgen aufzuschieben, wo er es auf dem Bahnhofe in Potsdam, wo der König erscheinen sollte, ins Werk setzen wolle. Der Minister des Innern nahm natürlich gebührende Notiz von dieser Mittheilung und sandte sofort den Polizeirath Goldheim und den Polizeilieutenant Greif nach Potsdam, um das Verbrechen zu hindern und den Attentäter zu ergreifen. Als die Ministerial-Sitzung beendet war, griffen die Minister zu ihren im Vorzimmer hängenden Ueberziehern. Der Finanzminister von Bodelschwingh vermißte sofort aus der Tasche des seinigen ein Taschentuch, der Graf Eulenburg aus der Tasche des seinigen ein Cigarren-Etui. Außer dem Jänicke war kein fremder Mensch ins Vorzimmer gekommen, es unterlag sonach keinem Zweifel daß dieser die fehlenden Gegenstände gestohlen hatte. Die Polizeibeamten Goldheim und Greif stellten inzwischen in Potsdam die umfassendsten Recherchen an, fanden indessen nicht die geringste Spur von einem Polen, wie Jänicke ihn bezeichnet hatte, in ganz Potsdam wollte auch Niemand einen solchen gesehen haben, kurz es war fast außer jeden Zweifel gestellt, daß die ganze Jänicke'sche Angabe ein „Puff" war, mit dem er lediglich bezweckt hatte, Eingang in das Minister-Hotel zu gewinnen und dort zu stehlen. Das Taschentuch des Finanz-Ministers und das Cigarren-Etui des Ministers des Innern sind denn auch bei seiner Festnahme bei ihm gefunden worden. Trotzdem leugnete im gestrigen Audienz-Termin der Angeklagte, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Seine Sprachweise verkündet Bildung, wenn auch der Ton, in dem er sprach, ein sehr manirirter war. Jänicke lispelte wie ein Mann, der Vornehmheit zur Schau tragen und für etwas Rechtes gehalten sein will. Er behauptet, das Projekt des Attentats und der polnische Attentäter hätten wirklich existirt, aber er bedauert, den letzteren nicht nachweisen zu können. Er giebt zu, das Taschentuch aus dem Ueberzieher des Herrn von Bodelschwingh gezogen zu haben, aber er bestreitet, daß dies in der Absicht rechtswidriger Zueignung geschehen sei, und behauptet vielmehr, er habe sich mit dem Tuche nur „die Nase schnäuzen wollen", weil er das seinige vergessen gehabt habe Auch den Besitz der Cigarrentasche weiß er auf plausible Art zu erklären. Nachdem er seine Nase mit dem Bodelschwinghschen Tuche geschnäuzt, habe er dasselbe wieder in die Tasche, aus der er es genommen, stecken wollen, habe aber bemerkt, daß er in eine falsche Tasche und in einen falschen Rock gerathen sei. In Folge dessen habe er das Tuch wieder herausgezogen und hierbei die Cigarrentasche mit herausgerissen. Ehe er das Versehen und die Unordnung wieder gut machen gekonnt, sei der Minister des Innern erschienen, um seine Mittheilung entgegenzunehmen, und nun habe er aus Scham und weil er gefürchtet, man könne den Besitz der Sachen falsch auslegen, die letzteren an sich behalten. Welchen Anspruch auf Glaubhaftigkeit diese Einwendungen zu machen haben, namentlich wenn sie aus dem Munde eines oft bestraften Verbrechers kommen, mag jeder selber ermessen. — Außer dem beschriebenen Diebstahl ist auch noch eine Unterschlagung gegen Jänicke zur Anklage gestellt. Dieser verkehrte mit einer sehr bekannten hiesigen Courtisane, Agnes D.... zu einer Zeit, wo drei junge Offiziers-Aspiranten daselbst ebenfalls aus- und eingingen. Die Herren machten einen Wechsel über 70 Friedrichsdor, und vertrauten denselben dem Jänicke zur Versilberung und demnächstiger Ablieferung des Erlöses an. Jänicke hat den Wechsel für 12 Thlr. an den Kaufmann Adolph Goldstein verpfändet. Der Prozeß konnte nicht vollständig zu Ende geführt werden, da in dem zweiten Anklagefalle die Vernehmung des erwähnten Fräuleins D. für nöthig erachtet wurde, dieselbe aber nicht erschienen und auch nicht sofort zu beschaffen war. Die Entscheidung ward demgemäß ausgesetzt.

Vermischtes.

, Die Berliner „Ger.-Ztg." schreibt aus Berlin: Wie wir bereits in unserer letzten Nummer kurz gemeldet haben, ist es der Thätigkeit der hiesigen Criminalpolizei und den umsichtigen Anordnungen dieser Behörde gelungen, die Thäter eines der vielen schlauen Postdiebstähle, welche seit Jahr und Tag hier verübt worden sind, zu entdecken und zu überführen. Der Sachverhalt ist so interessant, daß wir genauer auf denselben eingehen müssen. Am 21. März d. J. wurde von Hamburg und Nauen der hiesigen Postverwaltung angezeigt, daß statt der für die in den genannten Städten befindlichen Postexpeditionen bestimmten Geldbriefbeutel zwei Beutel von derselben Form und demselben Gewicht, aber statt des Geldes mit Makulatur gefüllt, angekommen seien. In den entwendeten Briefbeuteln hatten sich 13,800 Thlr. befunden. Der Verdacht, dies Verbrechen verübt zu haben, lenkte sich zunächst auf einen Postexpedienten, der mit der Versendung der Briefbeutel zu thun gehabt hatte, es mußte dieser Beamte in Folge dieses Verdachts auch 14 Tage im Untersuchungsarrest zubringen, seine Unschuld trat aber inzwischen klar an den Tag, so daß er der Haft entlassen wurde. Am Mittwoch früh kam es der Criminalpolizei zu Ohren, daß ein Postbote Ebert, der mit dem Zusiegeln der Geldbriefbeutel beschäftigt war, mehr Geldausgaben gemacht hatte, als er von seinem Einkommen bestreiten konnte, es wurde daher bei ihm eine Haussuchung vorgenommen und fand man zunächst bei derselben in einem Buche einen Fünfzig- und einen Zehnthalerschein, über deren Erwerb Ebert keine genügende Auskunft zu geben vermochte. Jetzt ging man gründlich mit der Durchsuchung der Ebertschen Wohnung vor und fand in derselben an verschiedenen Orten versteckt, über 3000 Thlr. in Papiergeld. Ebert, obwohl er leugnete, das Geld durch eine strafbare Handlung erhalten zu haben, wurde verhaftet. Inzwischen war ermittelt worden, daß er mit einem Postboten Staberow auf das Innigste befreundet gewesen und da auch Letzterer am Tage des Verschwindens bis 10 Uhr im Postgebäude beschäftigt gewesen war, so wurde sch eunigst auch bei ihm eine Haussuchung vorgenommen. Als man Staberow's Wohnung betrat, fand man ihn damit beschäftigt, ein kleines Päckchen Papier in der Hand zusammenzudrücken. Der Aufforderung, das Papier herzugeben, leistete Staberow keine Folge, so daß es zum Kampf zwischen ihm und den Polizeibeamten kam. Als man ihn überwältigt und seine Hand geöffnet hatte, fand man darin, in ein Blatt Papier gewickelt, Kassenanweisungen zum Betrage von über 1000 Thlr. Nun wurde auch Staberow verhaftet. Bei den noch im Laufe des Mittwoch bis zum späten Abend vorgenommenen Vernehmungen haben Ebert und Staberow offene Geständnisse abgelegt. Beide sind schon längere Zeit, der Erstere 8, der Letztere 6 Jahre bei der hiesigen Postverwaltung als Boten angestellt und haben somit den Geschäftsgang bei dieser Behörde genau gekannt. Nachdem sie sich vorher die falschen Geldbriefbeutel zurecht gemacht, hat Ebert am 21. März beim Zusiegeln die Vertauschnng vorgenommen und ist auch mit den nicht sehr großen ächten Beuteln, die er unter seinen Rock genommen hat, glücklich aus dem Postgebäude entkommen, obwohl er auf dem Flur noch seinen Vorgesetzten begegnet und bei dessen Anblick fast umgefallen ist. In seiner Wohnung hat ihn Staberow erwartet, Beide haben nun die Briefbeutel geöffnet, die Geldbriefe ihres Inhalts beraubt und nun die Couverts, eine auf eine bestimmte Person lautende Bankobligation über 1000 Thlr. und die Beutel verbrannt. Von dem Gelde hat

Ebert den größten Theil an sich genommen. Wo der jetzt noch fehlende Theil des gestohlenen Geldes geblieben ist, haben die Verhafteten noch nicht sagen wollen, man hat aber die Hoffnung, auch noch wenigstens einen Theil desselben wiederzuerlangen, nicht aufgegeben. Ebert hat schon eine vielseitige Carriere durchgemacht. Nachdem er geraume Zeit Soldat gewesen, hat er als Gend'arm gedient, dann eine Chausseeeinnehmerstelle verwaltet, ist demnächst Schutzmann gewesen und endlich Postbote geworden. Beide Verhaftete sollen sich bisher bei der Post gut geführt haben.

, Frankfurt. [Nix Deutsch.] Die „N Frk. Z." schreibt? Gestern fragte ein Fremder, dem das Treiben im Hofe des Bundespalastes auffiel, den österreichischen Posten, was darin vorgehe. „Nix Deutsch" war die Antwort. Sollte das etwa das Loosungswort für den deutschen Fürstentag sein?

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 15. August. Die Ausbietungen von Weizen waren in d. W. stärker wie in den letzten Wochen, belebten aber nicht, wie es sonst der Fall zu sein pflegte, die Kauflust, sondern drückten sie vielmehr nieder, da selbst unser bedeutend ermäßigter Preisstand nach Maaßgabe der auswärtigen Berichte noch bei jeder Unternehmung eher Verluste wie irgend einen Vortheil in Aussicht stellt. In den letzten 14 Tagen ist unser Markt für Weizen fl. 30 pro Last niedriger gegangen, und die Episode, welche vor 4 Wochen dadurch angeregt wurde, daß die von unsern neueren Börsenereignissen nicht betroffenen Spekulanten auf die niedrig gehenden Preise zugriffen, ist als vollkommen erloschen anzusehen. Das schöne Erntewetter trägt dazu bei, die Unternehmer einzuschüchtern; ließen sich diese zu irgend annehmbaren Geboten herbei, so dürfte wohl ein noch stärkerer Preisfall zu notiren sein, der dadurch noch aufgehalten wird, daß eben keine Gebote erfolgen. Der Umsatz beschränkte sich auf etwa 200 Lasten Weizen. Hochbunter 133pfd. pro Scheffel 84 bis 86 Sgr.; hellfarbiger 130.32pfd. 80.82 Sgr., 128pfd. 76 Sgr.; bezogener bunter 128pfd. 73 Sgr. Geringere Gattungen fehlten. Von frischem Weizen war ein Partiechen sehr hübscher rother 132pfd. vorhanden, für den das Gebot von 77 Sgr. nicht angenommen wurde. — In polnischem Roggen fand auf ermäßigte Preise ein lebhafter Umsatz von 400 Lasten statt. 120.25pfd. 49.50 bis $50\frac{1}{2}$ Sgr. auf 125pfd. Preußischer frischer 122.28pfd. wurde von den Konsumenten auf 51 bis 54 Sgr., ebenfalls auf 125pfd., gekauft. — Kleinigkeiten frischer 108pfd. Gerste 40 Sgr. — 100 Lasten Erbsen fanden Nehmer auf 50 bis $51\frac{1}{2}$ Sgr. Dieses Produkt nahm in den letzten 2 Jahren eine sehr bedeutende Stelle unter unsern Ausfuhren ein. Während von der Erndte aller übrigen Cerealien sehr günstig geurtheilt wird, findet dies in Bezug auf Erbsen nicht statt und ein reicher Ertrag ist nicht zu erwarten. — Oelsaaten kommen nur noch spärlich. Die wenigen Käufer drücken die Preise. Rübsen 103 bis 105 Sgr., bester 106 Sgr. Raps 103.105.107 Sgr. Alles für gemessenen Scheffel. — Spiritus kaum zu nennen. Das Wenige findet mit Mühe Abnehmer. Zuletzt $15\frac{5}{8}$ Thlr. pr. 8000. — Man glaubt, daß Kartoffeln ein unermeßliches Material liefern werden. Im Kleinhandel bleiben die Preise auf einer Höhe, die den arbeitenden Klassen drückend ist. Beste 24 Sgr. pro Scheffel, andere 20 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

16	12	336,56	16,1	Südl. flau, bew. Himmel.
17	8	335,01	16,0	SSW. do. leicht bewölkt,
				schönes Wetter.
	12	335,00	20,6	Westl. do. Him. theilw. bew.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 15. August.

Smith, Union Grove, v. Hartlepool, m. Kohlen. Bjerkland, Maria, v. Hougesund, m. Heeringen.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.

Angekommen am 16. August:

Zeplin, Ludwig Capobus Senior, v. Rostock, m. Ball. Maaß, Paul August, v. Sunderland; u. Hansen, Maria, v. Newcastle, m. Kohlen. Riches, Swanland, v. Hull, m. Gütern.

Gesegelt: 43 Schiffe; davon 28 Schiffe m. Holz, 13 Schiffe mit Getreide, 1 Schiff m. Gütern und 1 leer.

Ankommend am 17. August: 3 Schiffe.

Wind: NW.

Course zu Danzig am 17. August.

	Brief	Geld.	gem.
London 3 M.	tlr. $6.20\frac{1}{2}$	—	$6.20\frac{1}{8}$
Amsterdam 2 M. fl. 250.	$141\frac{7}{8}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$ %	$86\frac{3}{4}$	—	$86\frac{3}{4}$
do. 4 %	—	—	97
Pr. Rentenbriefe	$98\frac{3}{4}$	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 17. August.

London 19 s. pr. Load Balken, 21 s. pr. Load Deckdielen u. 24 s. pr. Load eichene Planken. Sunderland oder Newcastle 14 s. pr Load fichten, 19 s. pr. Load eichen Holz. Stockton 15 s. pr. Load Balken. Newport 20 s. 6 d. pr. □, 23 s. 6 d. pr. Load O-Sleeper. Liverpool 20 s. 6 d. pr. Load Balken. Algier 95 Frcs. u. 15 % pr. Last eich. Balken. Dieppe Frcs. 55 u. 15 % pr. Last fichten u. eichen Holz. Flensburg $2\frac{3}{4}$ ß. Bco. pr. Cub.-Fuß Mauerlatten.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. August.

Weizen, 39 Last, 129pfd. fl. 455 pr. 85pfd.; 130pfd. zu messen fl. 460.

Roggen, 123pfd. fl. 288 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.

Weiße Erbsen fl. $307\frac{1}{2}$ pr. 90pfd.

[Eingesandt.]

Bescheidene Anfrage.

Die öffentlichen Blätter berichten aus der Stadt-Verordneten-Versammlung vom 11. August c., daß auf der linken Seite des Langenmarktes mit Legung eines Trottoirs begonnen werden soll, und möchte Einsender dieses gerne wissen: welche Seite mit der linken Seite des Langenmarktes hier gemeint ist.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz General-Lieut. und Inspecteur der technischen Institute der Artillerie v. Kunowski, Zeuglieutenant Hoppe, Pr.-Lieut. Gerber und Lieut. Baron v. Rosenberg a. Berlin. Rittergutsbes. Steffens nebst Gattin a. Mittel Golmkau. Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Rechts-Anwalt Grolp n. Fam. a. Neustadt. Die Kaufl. Witt a. Hamburg, Feyerabend aus Rössel, Holzweissig a. Leipzig, Hammersheim a. Cöln, Bohnen, Koch und Kruschky a. Berlin, Igel a. Elberfeld, Dreves a. Einbeck, Schüll a. Düren und v. Grabki n. Fam. a. Polen. Frau Rittergutsbes. Grolp nebst Fam. a. Bielawken.

Hotel de Berlin:

Geheimer Rath v. Plathen a. Neustadt. Rittergutsbes. Witte a. Prebendow. Syndicus Wegner aus Posen. Literat Mosbach a. Breslau. Rentier Rosenstein a. Willnau. Die Kaufl. Kluge a. Leipzig, Brumler a. Bremen, Rowe a. Memel, Erdmann a. Görlitz, Sander a. Crefeld, Haber und Steinthal a. Berlin, Schadow a. Elberfeld, Elten a. Königsberg u. Franzelin aus Wien.

Walter's Hotel:

Königl. Departements-Thierarzt Winkler n. Gattin a. Marienwerder. Rittergutsbes. Faltier n. Fam. aus Carolinenhof und Schumacher n. Gattin a. Marhausen. Gutsbes. Schlubach a. Güttland, Ziehm a. Gerdauen u. Pätow a. Zblewo. Kreisrichter Fülleborn a. Culm. Administrator Bade a. Groß Waczmirc. Oekonom Tournier a. Königsberg. Die Kaufl. Meyer a. Königsberg, Lachmanski n. Gattin a. Pr. Stargardt, Weyl aus Dirschau, Seeligmann und Kuhlmann a. Berlin und Oelrichs a. Paris. Frau Dr. Spinola a. Berlin.

Hotel zu den drei Mohren:

Ober-Postrath Krüger und Controleur der Berlin-Hamburger Eisenbahn Schmidt a. Berlin. Justizrath Dickmann n. Sohn a. Elbing. Hauptmann v. Altrock, Pr.-Lieut. v. Lobenthal, Lieut. und Adjutant v. Seel, Lieut. v. Unruh, v. Trotha, v. Arnim I. u. v. Arnim II. Volontair-Arzt Dr. Meititz und Zahlmeister-Aspirant Bringmann, sämmtlich im 3. Garde-Regt. a. Danzig. Die Kaufl. Löwenthal a. Hamburg, Meyer, Baumann und Stein a. Berlin, Soutin a. Paris, Büttgers aus Gartz a. O. und Lamprecht a. Altkirch.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Hoffmeister a. Königsberg, Wolfram, Sachs n. Frl. Tochter, Bannach und Augstin a. Thorn, Sackar a. Breslau, Rückhardt a. Löbau, Munter aus Münster, Stölzer n. Gattin a. Elbing, Lüttge u. Rackhorst a. Stockholm. Mühlenbes. Kohnert, Goldarbeiter Brücke und Rentier Schulze a. Thorn. Kreis-Gerichts-Sekretair Bork a. Pr. Stargardt u. Wildt a. Fraustadt. Landwirth Wildt n. Sohn a. Kostowo. Restaurateur Liebern a. Terespol. Stabsarzt Dr. Steinrück aus Stettin. Oeconom Berkholz a. Lobsens. Gutsbesitzer Kromrey a. Long und v. Gottkorska n. Fam. aus Elramowo. Zimmermstr. Guttzeit a. Königsberg. Rentier Werner u. Ober-Amtmann Kersten a. Altenburg.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. v. Lnisky n. Gem. a. Lappalitz. Die Gutsbes. Schüttler n. Fam. a. Driesen, Heufeld a. Friedeberg, Frentzel a. Koschlitz u. Grühn a. Ziegenort. Gutspächter Wilcke n. Gem. a. Soppischin. Besitzer Claaßen a. Peterswalde. Inspektor Grahl a. Bütow. Oeconom Heimrich a. Putzig. Student Walbrein a. Marienburg. Mühlenbes. Siebert n. Gem. a. Conitz. Dr. med. Zermann a. Frankfurt. Rentier Münshof a. Stolpe. Lieut. a. D. Jordan a. Löbau. Buchhdlr. Sagonski a. Tilsit. Landwirth Döring a. Riston. Die Kaufl. Nathan aus Berlin, Dembowski a. Landsberg a. W., Löwenstein a. Königsberg, Mensel a. Labes, Wollgast a. Schwetz u. Kauertz a. Polzin. Förster Trapp a. Roltau. Bauführer Lastig n. Gem. a. Culm. Post-Sekretär Krafft a. Pr. Holland. Fabrikant Bierling a. Liebemühl. Maurermstr. Reinhold a. Briesen. Architekt Süßmann a. Bromberg. Actuar Fischer a. Marienwerder. Apothek. Bändler a. Simonsdorf. Mechanikus Kröcher a. Graudenz.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.